

Reichstagswahl.

Heute Vormittag 10 Uhr hat die Abstimmung begonnen.

Der ungarische Ministerpräsident von Szell dankte ab.

Abordnung an den König Peter.

Deutschland.

Berlin, 17. Juni.

Die Stimmenabgabe für die Reichstagswahlen begann heute Vormittag um 10 Uhr und ging nach den Vorschriften des neuen, nach dem auftragsfähigen System abgeänderten Wahlgesetzes von Statten. Die Wähler hielten sich kaum länger als eine Viertelstunde in den „Wänden“ auf. In Berlin ging die Wahl ohne die leiseste Störung vor sich. Alle politischen Parteien machten von dem alten Manöver Gebrauch, Wähler aus Bezirken, in denen sie nicht gebraucht wurden, in zweifelhafte Wahlkreise zu schicken. Das deutsche Gesetz erlaubt das. Reisende dürfen zum Beispiel in der Stadt stimmen, in der sie am Abend vor der Wahl eingetroffen sind, vorausgesetzt, daß sie sich darüber ausweisen können, daß sie an dem Orte wahlberechtigt sind, in dem sie ihren ständigen Wohnsitz haben. Diese Bestimmung wurde im Interesse der Geschäftsreisenden und anderer Wähler getroffen, die häufig von der Heimath abwesend sind. Da es indes vorgekommen ist, daß der Reichstag bei allzu umfangreichen Schiebungen die Wahlen für ungültig erklärte und Neuwahlen anordnete, so ist es Gebrauch geworden, die „Anmeldung“ zuverlässiger Wähler in zweifelhaften Bezirken bereits drei Wochen vor dem Wahltage vorzunehmen, damit die Leute reichlich Zeit haben, sich ordnungsmäßig in die Wahllisten eintragen zu lassen. Die Berliner Sozialdemokraten sollen Tausende von Genossen aus ihren „Hochburgen“ auf vorgeschobene Posten ausgesandt haben.

Die Wahlplätze werden um 7 Uhr Abends geschlossen. Die fünfte Stimmenabgabe wird zwischen 5 und 7 Uhr erwartet, weil die meisten Fabrikanten, Kaufleute und Handwerker mit ihren Arbeitern die Vereinbarung getroffen haben, um 5 Uhr Feierabend zu machen. Die Zählung der Stimmen wird um 10 Uhr Abends beendet sein. Die Wahlbezirks-Vorsteher müssen ihre Arbeiten bis morgen früh um 7 Uhr erledigt haben und dem Minister des Innern das Ergebnis melden. Man glaubt, daß man das Berliner Wahlergebnis morgen früh kurz nach 7 Uhr kennen wird, fürchtet aber gleichzeitig, daß viele Stichwahlen nötig sein werden.

Berlin, 17. Juni.

Nichtamtlichen Ziffern zufolge haben die Sozialdemokraten hier Gewinne aufzuweisen. Der früher von Dr. Paul Langerhans vertretene Berliner Wahlkreis ist von dem Sozialdemokraten Arons erobert worden.

Berlin, 17. Juni.

Ueber das Befinden des Obersten Schiel, des bekannten Reorganisators und Kommandeurs der Burenartillerie im ersten Theile des südafrikanischen Feldzuges, treffen sehr ungünstige Nachrichten ein. Allem Anschein nach ist der Tod in aller Kürze zu erwarten.

Berlin, 17. Juni.

Die Blätter gedenken in sehr freundlich gehaltenen Artikeln des 60. Geburtstages des norwegischen Komponisten Edvard Grieg.

Hannover, 17. Juni.

Die Streitigkeiten zwischen den Bauunternehmern und ihren Arbeitern haben zur Einstellung aller Bauarbeiten und damit zur Aussperrung von 3000 Mann geführt.

Tresden, 17. Juni.

Der bekannte Schriftsteller Julius Duboc, ein geborener Hamburger, ist im Alter von 74 Jahren gestorben.

Berlin, 17. Juni.

Dem Fürst zu Wied ging heute auf dem Manöverplatze sein Reitpferd durch. Er wurde eine Strecke am Steigbügel geschleppt und erlitt eine Verrenkung des einen Beines.

Der soziale Roman steht in Blüthe. Hat Adam Beyerlein in seinem Roman „Seban und Jena“ die Sonde an die militärischen Verhältnisse gelegt, so versucht jetzt ein anonym erschienenen Roman, betitelt „Briefe, die ihn nicht erreichten“, das soziale Leben der höheren oder reicheren Stände zu schildern. In ihm werden Szenen geschildert, die sich während der Belagerung von Peking ereigneten. Mit großer Deutlichkeit wird das Leben der höchsten Gesellschaftskreise Deutschlands und Amerikas, dort namentlich Washingtons und New Yorks, geschildert, und auch die geselligen und geschäftlichen Verhältnisse Pekings werden scharf beleuchtet. Der Roman schließt ein reichlich Maß gut gewürzten Spottes über die preussischen Bureaucraten aus, die oft vor lauter Bäumen den Wald nicht sehen. Mit heftigem Sarkasmus spricht der Verfasser über „die künstlich gezüchteten Kanarienvögel“, die ihre Impulse vom grünen Tisch empfangen und denen aus diesem Grunde Luft und Leben verkümmert wird. Verfaßt soll der Roman von einer Frau sein, und zwar, wie ich

erfahre, der Gattin des jetzigen deutschen Botschafters in Mexiko, Freiherrn v. Heyting, der früher deutscher Konsul in New York war. Der Roman erregt hier großes Aufsehen und wird besonders von der „Gesellschaft“ getragener verschlungen.

Deisterreich - Ungarn.

Budapest, 17. Juni.

Der Ministerpräsident Coloman von Szell kündigte im ungarischen Abgeordnetenhaus an, daß er den König Franz Joseph am Sonntag um seine Entlassung gebeten habe und daß ihm dieselbe gewährt worden sei.

Budapest, 17. Juni.

Bei dem Zusammentritt des Hauses herrschte große Spannung, weil Gerüchte über den bevorstehenden Austritt des Kabinetts bereits seit einiger Zeit in Umlauf waren. Der Eintritt des Ministerpräsidenten gab das Signal zu lauten Kundgebungen. Die Freunde Herrn von Szell's brachen in Beifallsbezeugungen aus, während seine Gegner höhnlisch riefen: „Was für ein fideles Begräbniß!“

Der Ministerpräsident sagte: „Ich habe wiederholt die Grundsätze und Ansichten dargelegt, welche meine Politik gegenüber der Opposition leiteten, welche sich in der Obstruktion gegen die Heresvorlage kundgab. Dabei betonte ich, daß diese Politik sich nur so lange durchführen lasse, als unter den Theilnehmenden Einmüthigkeit herrsche. Da diese aber nicht mehr vorhanden ist, so hat ich den König am Sonntag um meinen Abschied, und es hat Sr. Majestät gefallen, ihn mir zu bewilligen. Ich bitte das Haus, sich zu vertragen, bis ein neues Kabinett gebildet ist.“

Serbien.

Belgrad, 17. Juni.

Eine Abordnung beider Häuser des Parlaments (zwanzig Senatoren und zwanzig Abgeordnete) reisten gestern Abend in einem Sonderzuge nach Genf ab, um den König Peter in gebührender Form von der auf ihn gefallenen Wahl in Kenntniß zu setzen. Die Offiziere, welche dem königlichen Hofstaat zugetheilt werden sollen, begleiteten die Abordnung. Man erwartet die Rückkehr der Delegation und das Eintreffen des Königs am Montag oder Dienstag.

Das Abgeordnetenhaus versammelte sich und vertagte sich gleich wieder, um einem feierlichen Fest- und Dankgottesdienste in der Kathedrale beizuwohnen. Der greise Metropolitan erschien, von den Bischöfen begleitet, im vollen Ornat. Die Hälfte der Kirchendeputierten waren Offiziere in Paradeuniform. Der Metropolitan begrüßte die Nation zur Wiederkehr der Dynastie Karadjordjevič, er beklagte die Verhältnisse, welche die neuesten Ereignisse notwendig gemacht hatten, und dankte der Armee für das, was sie gethan. Die Offiziere gaben bei den Worten vernehmlich ihre Zustimmung zu erkennen.

In der Masse des Volkes giebt sich über die Revolution und deren Folgen große Gleichgültigkeit kund. Die Aufhebung der Lokalbehörden an die Bürger der Stadt, ihre Häuser zu Ehren des neuen Königs zu schmücken, hat nur wenig Beachtung gefunden. Die Stadt macht nichts weniger als einen festlichen Eindruck. Die auf gestern Abend angeordnete Illumination der Stadt ließ zu wünschen übrig. Eine Militärmusik marschirte, lustige Weisen spielend, durch die Stadt, ein starker Regenschauer vertrieb aber bald die Leute von den Straßen.

London, 17. Juni.

Der „Times“ wird aus Belgrad gemeldet, daß, soweit bekannt, nur zwei Anhänger der Dynastie Obrenovič verhaftet wurden. Diese sind der frühere Hofmarschall Oberst Nikolajewitsch und der frühere Stadtpräsident.

London, 17. Juni.

Dem „Daily Telegraph“ meldet sein Brüsseler Korrespondent, daß der König und die Königin von Serbien bei einer belgisch-holländischen Gesellschaft mit \$400,000 versichert waren. Die eine Hälfte dieser Summe geht an die Königin Wittve Natalie und die andere an die Schweftern der Königin Draga.

Cettinje, Montenegro, 16. Juni.

Die Wahl des Fürsten Peter zum Könige von Serbien hat bei dessen Schwiegervater, dem Fürsten Nicola von Montenegro und auch bei den Montenegrinern im Allgemeinen große Genugthuung hervorgerufen. Es wurden Salutsschüsse gefeuert, die Gloden geläutet und Fahnen auf den Häusern gehißt. Der Fürst Nicola hielt eine Rede, in der er die Tugenden und den Muth der Ilustren (?) Vorfahren des neuen Königs feierte und die brutale Art und Weise verurtheilte, in der der König Alexander über Seite gebracht worden ist.

Konstantinopel, 17. Juni.

Die Berichte sind falsch, denzufolge Madame Christitsch mit ihrem Sohne Milan (dessen Vater der verstorbene König Milan von Serbien war) nach der serbischen Grenze abgereist ist. Die einstimmige Wahl des Königs Peter hat die Frage der Thronfolge endgültig geregelt.

Genf, 17. Juni.

Der Zar hat dem König Peter die folgende Depesche gesandt: „Nachdem ich erfahren, daß der Senat und die Stupischina Sie formell zum König von Serbien proklamirt haben, gestatte ich mir, Eurer Majestät meine aufrichtigen Wünsche für das Gedeihen Ihres Landes und die Hoffnung auszusprechen, daß Gott Ihnen beistehen möge in dem Werke, welches Sie für das Glück Ihres Volkes unternommen haben. Nikolaus.“

Washington, 17. Juni. Der amerikanische Gesandte Jackson in Belgrad telegraphirt dem Staatsdepartement unter dem heutigen Datum: „Peter Karageorgewitsch ist zum König gewählt worden. Eine Deputation, die ihn benachrichtigen soll, reist morgen ab. Es herrscht vollständige Ruhe.“

Der Chef-Sekretär für Irland, Wyndham, erklärte das Redmond'sche Amendement für unannehmbar. Redmond drückte sein Bedauern über die Zurückweisung seines Amendements aus und fügte hinzu, er fürchte, daß man sich trennen müsse. Die Nationalisten würden auf Annahme ihres Antrages beharren, und wenn die Regierung ihren Beschluß nicht rückgängig mache, so werde sie 95 irische Mitglieder auf der Seite der Opposition finden.

Nach längerer Debatte wurde das Redmond'sche Amendement mit 217 gegen 170 Stimmen verworfen.

Rußland.

St. Petersburg, 17. Juni.

Der Fürst Uroffow, bisher Gouverneur der Provinz Tambow, ist, als Nachfolger des Generals von Raaben, zum provisorischen Gouverneur von Kischnewburg ernannt worden.

St. Petersburg, 17. Juni.

Vater Johann von Kronstadt, dessen energisches Verbammungsurtheil wider die Kischnewer Schandthaten von den liberalen Zeitungen der Hauptstadt veröffentlicht wurde, schreibt jetzt an die „Quama“, ein in St. Petersburg soeben neu gegründetes antisemitisches Organ, Folgendes: „An meine geliebten christlichen Brüder in Christo in Kischnew. Aus den Zeitungsberichten, die nach den ersten Mittheilungen über die Kischnewer Katastrophe veröffentlicht worden sind, ziehe ich den Schluß, daß die Juden selbst die Ursache der jüngsten Unruhen waren, daß schließlich die Christen am schlimmsten davon kamen und daß die Juden für ihre Verluste und Unthun von ihren eigenen Brüdern und Anderen doppelt entschädigt worden sind. Ich weiß dies auch aus Privatbriefen, die ich von Leuten erhalten habe, die lange in Kischnew lebten, mit den dortigen Verhältnissen vertraut sind und als unbedingt glaubwürdig angesehen sind. Ich sage daher den Kischnewer Christen: Verzeiht, daß ich Euch allein die Schuld an den verübten Greuelthaten zuschob. Briefe von Augenzeugen haben mich überzeugt, daß man den Christen nicht alle Schuld beimessen darf und daß die Juden in der Hauptsache für die Katastrophe verantwortlich sind.“

richtigen Wünsche für das Gedeihen Ihres Landes und die Hoffnung auszusprechen, daß Gott Ihnen beistehen möge in dem Werke, welches Sie für das Glück Ihres Volkes unternommen haben. Nikolaus.“

Washington, 17. Juni. Der amerikanische Gesandte Jackson in Belgrad telegraphirt dem Staatsdepartement unter dem heutigen Datum: „Peter Karageorgewitsch ist zum König gewählt worden. Eine Deputation, die ihn benachrichtigen soll, reist morgen ab. Es herrscht vollständige Ruhe.“

Der Chef-Sekretär für Irland, Wyndham, erklärte das Redmond'sche Amendement für unannehmbar. Redmond drückte sein Bedauern über die Zurückweisung seines Amendements aus und fügte hinzu, er fürchte, daß man sich trennen müsse. Die Nationalisten würden auf Annahme ihres Antrages beharren, und wenn die Regierung ihren Beschluß nicht rückgängig mache, so werde sie 95 irische Mitglieder auf der Seite der Opposition finden.

Nach längerer Debatte wurde das Redmond'sche Amendement mit 217 gegen 170 Stimmen verworfen.

Rußland. St. Petersburg, 17. Juni. Der Fürst Uroffow, bisher Gouverneur der Provinz Tambow, ist, als Nachfolger des Generals von Raaben, zum provisorischen Gouverneur von Kischnewburg ernannt worden.

St. Petersburg, 17. Juni. Vater Johann von Kronstadt, dessen energisches Verbammungsurtheil wider die Kischnewer Schandthaten von den liberalen Zeitungen der Hauptstadt veröffentlicht wurde, schreibt jetzt an die „Quama“, ein in St. Petersburg soeben neu gegründetes antisemitisches Organ, Folgendes: „An meine geliebten christlichen Brüder in Christo in Kischnew. Aus den Zeitungsberichten, die nach den ersten Mittheilungen über die Kischnewer Katastrophe veröffentlicht worden sind, ziehe ich den Schluß, daß die Juden selbst die Ursache der jüngsten Unruhen waren, daß schließlich die Christen am schlimmsten davon kamen und daß die Juden für ihre Verluste und Unthun von ihren eigenen Brüdern und Anderen doppelt entschädigt worden sind. Ich weiß dies auch aus Privatbriefen, die ich von Leuten erhalten habe, die lange in Kischnew lebten, mit den dortigen Verhältnissen vertraut sind und als unbedingt glaubwürdig angesehen sind. Ich sage daher den Kischnewer Christen: Verzeiht, daß ich Euch allein die Schuld an den verübten Greuelthaten zuschob. Briefe von Augenzeugen haben mich überzeugt, daß man den Christen nicht alle Schuld beimessen darf und daß die Juden in der Hauptsache für die Katastrophe verantwortlich sind.“

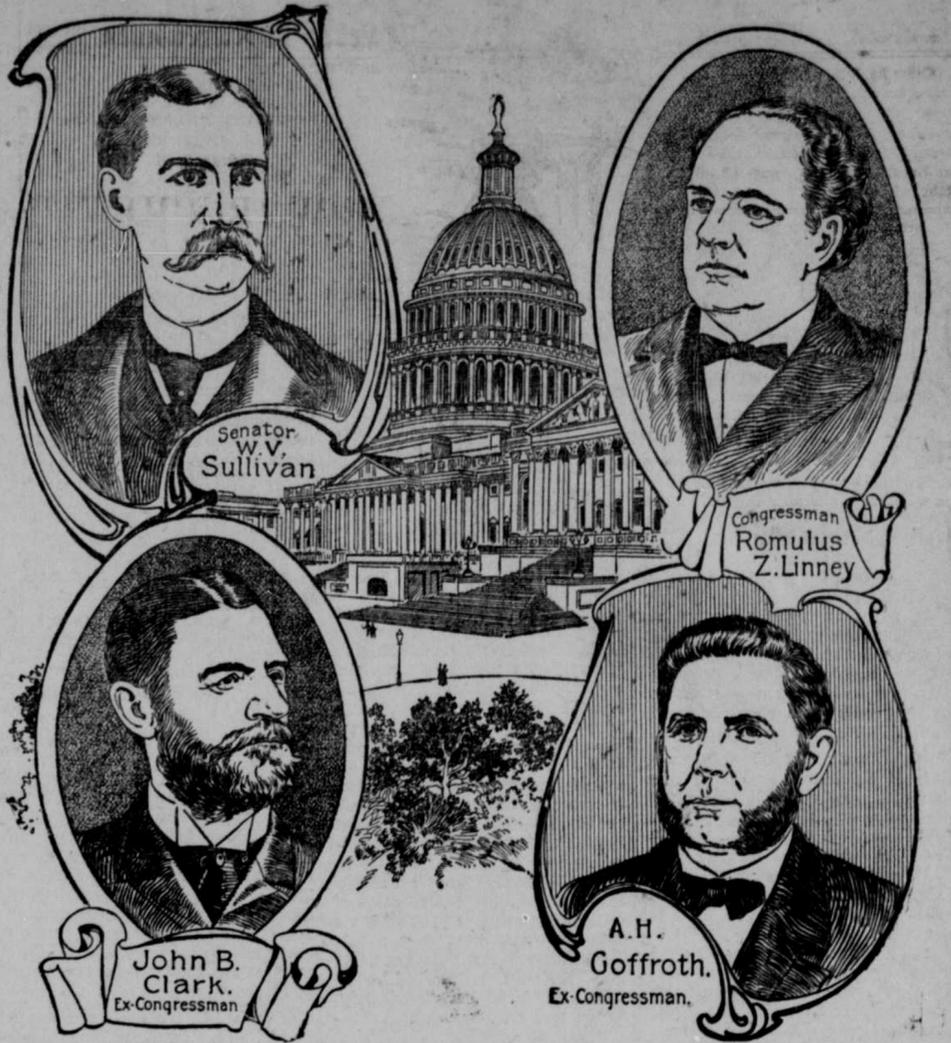
Frankreich. Paris, 17. Juni. Der Finanzminister Rouvier legte heute in der Abgeordnetenkammer das Budget für 1904 vor und unterbreitete gleichzeitig einen Gesetzentwurf für Einführung einer Einkommensteuer. Nach den Voranschlägen ergiebt sich ein Defizit von \$1,162,000, welches durch die Erhöhung verschiedener Steuern gedeckt werden soll. Die Ausgaben sind auf \$714,360,000 veranschlagt.

Türkei. Saloniki, 17. Juni. In Mazedonien sind wieder Zusammenstöße zwischen Bulgarenbanden und türkischen Truppen vorgekommen. Ueber dreißig Bulgaren wurden getödtet und viele verwundet.

Colombia. Bogota, 17. Juni. Es wird nunmehr allseitig zugestanden, daß die Mehrheit des kolumbianischen Volkes den Abschluß des Panamanal-Vertrages nicht wünscht, und daß der am 20. Juni zusammengetretene Kongreß sich mit der öffentlichen Meinung nicht in Widerspruch zu setzen wagen wird.

Washington, 17. Juni. Die aus Colombia in Betreff der Ausschichten für den Panamanalvertrag hier einlaufenden Nachrichten sind so voll von Widersprüchen, daß die hiesigen Beamten nicht mehr wissen, was sie glauben sollen. Es scheint jedoch, daß die öffentliche Meinung in Colombia im Großen und Ganzen gegen die Ratifizierung ist, während die Freunde des Vertrages fast nur auf dem eigentlichen Isthmus, das heißt in den Provinzen Panama, Cauca und Antioquia zu finden sind. Die Staaten im Innern des Landes, denen durch die Entwicklung des Isthmus-Vertrages ein direkter Vortheil nicht erwachsen wird, machen ihre dem Vertrage ungünstige Auffassung mit immer größerer Entschiedenheit geltend.

Das weltberühmte Katarhmittel Peruna.



Senator W. V. Sullivan. Der Herr. Staaten Senator Sullivan von Mississippi schreibt folgende Empfehlung für Peruna:

„Ich wünsche zu sagen, daß ich eine Zeit lang Peruna genommen für Katarh und habe es als eine vortreffliche Medizin gefunden, die mir mehr Abhilfe brachte, als Alles, was ich je gebraucht.“ — W. V. Sullivan.

Congressmann Romulus Z. Linney. von Nord Carolina schreibt: „Mein Privat-Sekretär hat Peruna für Katarh gebraucht. Sein Fall war ein schlimmer, und nachdem er eine Flasche verbraucht, war er bedeutend besser. Kein Mann, der an nervöser Anstrengung leidet,

folgte ohne dasselbe sein. Ich kann mich nicht genug ausdrücken über das Gute, das es ihm gethan.“

John B. Clark, Ex-Congressmann, vertrat Missouri zehn Jahre lang im Congreß und war sechs Jahre lang Clerk des Repräsentantenhauses; er schreibt: „Ich kann Peruna als ein gutes substantielles Tonic empfehlen und als eines der besten Mittel für katarthische Beschwerden.“

Ex-Congressmann A. S. Goffroth. von Somerset, Pa., schreibt: „Es ist mir versichert worden und ich bin überzeugt, daß Peruna eine vorzügliche Katarthkur ist, und ich kann es Jedem empfehlen, die an diesem Uebel leiden.“

Prominente Männer über die ganzen Ver. Staaten empfehlen Peruna. Ueber vierzig Congressmitglieder haben es schriftlich anerkannt. Tausende von anderen Regierungs-Beamten preisen es hoch. Tausende Leute in bescheidenen Lebensstellungen verlassen sich auf dasselbe als eine Familien-Medizin. Schickt nach dem freien Buch von Zeugnissen.

Wenn Sie durch den Gebrauch von Peruna keine prompten und befriedigenden Resultate erzielen, so schreiben Sie sofort an Dr. Hartman, dem Sie Ihren Fall ausführlich beschreiben, und er wird Ihnen gern seinen werthvollen Rath gratis erteilen. Adresse: Dr. Hartman, Präsident des Hartman Sanitariums, Columbus, Ohio

Markt-Bericht.	
Grand Island.	
Weizen... per Bu.	50-53
Gerst...	35-40
Haber...	33
Roggen...	33
Gerste...	35
Kartoffeln...	30
Heu per Tonne...	3.50 5.00
Butter... per Pfd.	13
Eier... per Duz.	10
Schmalz... per 100 Pfd.	5.25-5.60
Schlagobich...	3.50
Wahre... per Pfd.	4

S P E Z I A L

Beginnend am
Freitag
Morgen
neun
Minuten
vor
9:00
Uhr

9

Endend am
Sonnabend
Abend
neun
Minuten
vor
10:00
Uhr

CENT VERKAUF

Es steht ganz außer Frage, daß dieses der größte Bargain-gebende Verkauf werden wird der jemals von einem Laden dieser Stadt unternommen ward.

PIERPOINT'S